



Ein Schlüssel zur Welt: Sprache. Ole Junker und Katarzyna Mol-Wolf wollen Kindern helfen, Sprachbarrieren zu überwinden

Katarzyna trifft
~
OLE JUNKER

Direktor einer Hamburger Grundschule

Ole Junker ist Rektor der Grundschule Rotenhäuser Damm, in der mehr als 90 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund haben. Mit dem Projekt MITSprache der Stiftung Fairchance wird EMOTION die Schule fördern. Bei unserem Treffen sprechen wir darüber, wie sein Team mit der Herausforderung umgeht, und wie Integration gelingt.

Herr Junker, fast alle Kinder an Ihrer Schule haben einen Migrationshintergrund. Was bedeutet das im Alltag?

Die Lernausgangslage unserer Kinder ist nicht so gut. Es geht um ganz banale Fertigkeiten, von denen die Schule früher hoffte, dass sie zuhause erworben werden. Das betrifft bei unseren Kindern natürlich die Fertigkeit in der deutschen Sprache, aber auch hiesige Kulturtechniken, wie zum Beispiel der Umgang mit Messer und Gabel.

Das heißt, die Lehrer müssen zunächst herausfinden, worauf sie bei jedem einzelnen Kind aufbauen können?

In der Grundschule hat man es von jeher mit sehr verschiedenen Leistungsniveaus zu tun. Bei uns kommt noch ein unterschiedlicher Sprachstand hinzu. Die Kinder sind oft auch in ihrer Muttersprache nicht gut aufgestellt. In den ersten Unterrichtsjahren müssen wir zunächst oft Basisfähigkeiten und Regeln einstudieren, bevor wir uns um die Vermittlung von Fachinhalten kümmern können.

Das heißt, der richtige Unterricht kann erst später starten.

Zum tiefen, fachlichen Unterricht kommen wir oft erst in Klasse 3 und 4. Statistisch ist rund ein Drittel der Kinder zwei bis drei Jahre zurück. Das ist kaum aufholbar. Für uns ist es ein Erfolg, wenn die Schere nicht weiter auseinandergeht.

Die Angst vor unterschiedlichen Kulturen und Religionen wächst gerade. Wie funktioniert das an Ihrer Schule?

Wir machen ganz bewusst einen interkulturellen Religionsunterricht. Der bringt den Kindern auch nahe, dass die Weltreligionen einer Wurzel entspringen. Es gibt unterschiedliche Ausrichtungen, aber vieles können die Kinder vergleichen. Das bereichert alle.

Akzeptieren die Eltern das?

Wenn es dafür einen Indikator gibt, dann die Tatsache, dass hier kein Kind vom Religionsunterricht abgemeldet

JEDES KIND VERDIENT DIE GLEICHE CHANCE

wird. Ich glaube, es wird gesehen, dass Religion hier nicht als Dogma vermittelt wird, sondern als etwas, was Menschen gegeben ist oder nicht, je nach dem, ob sie glauben oder nicht. Und dass es in allen Religionen um Gewaltfreiheit geht. Das ist ganz spannend.

Klingt, als seien die Lehrer bei Ihnen sehr gefordert. Wird man an Ihrer Schule versetzt oder kommt man freiwillig?

Ich glaube, es kann auch anstrengend sein, wenn man an einer Schule ist, die einen – wie wir sagen – hohen Sozialfaktor hat wie in Eppendorf...

...einem der gutsituierten Hamburger Stadtteile. Inwiefern?

Wenn ich mit Eltern zu tun habe, die von Beruf Anwälte oder Ärzte sind und die sich sehr in den Unterricht involvieren, kann das auch herausfordernd sein. Letztendlich hat der Beruf des Lehrers ganz viel mit Berufung zu tun. Und um in sozial schwächeren Gegenden zu lehren, muss man sich berufen fühlen. Denn alles, was ich an Ausbildung mitbringe, hilft mir nur bedingt weiter. Ich brauche ein gewisses Menschenbild, eine Haltung und muss gewisse Grundwerte in mir tragen. Einfach gesagt: Ich muss die Menschen lieben.

Es gibt bestimmt Dinge, die schwer zu ertragen sind, wenn man geschützte Verhältnisse gewohnt ist.

Ja! Wenn es zum Beispiel um Verwahrlosung geht. Ich muss daran glauben, dass ich immer die Möglichkeit habe, durch



Seit 20 Jahren ist Ole Junker, 50, an der Schule Rotenhäuser Damm in Hamburg-Wilhelmsburg, seit 11 Jahren als Schulleiter. Die Schule hat seit jeher einen Migrationsanteil von mehr als 90 Prozent. Junker ist verheiratet und hat drei Kinder.

FOTO BLINDTEXT




STIFTUNG FAIRCHANCE

verachtenden Forderungen? Ist das eine Antwort auf meine Angst? Oder informiere ich mich? Bin offen und rede über meine Ängste? In den Dialog zu kommen ist eine so viel größere Chance als sich hinter einem Plakat zu verstecken und dumpfe Parolen zu brüllen. Es ist wichtig, dass wir den Dialog suchen. Ich hoffe, die aktuelle Diskussion kommt zu einer guten Lösung. Dazu müssen auch wir Medien differenziert auf die Situation schauen. Eine gelingende Integration ist letztendlich von ganz vielen Faktoren abhängig.

Pauschalisierungen haben uns noch nie weitergeholfen. Ich würde gern die Probleme und Schwierigkeiten nicht immer an der Herkunft eines Menschen festmachen. Es ist grundsätzlich menschlich, dass Fehler passieren. Mit dem Wort „menschlich“ beschreiben wir gern, was gut ist, aber es ist auch menschlich, dass wir schlechte Dinge in uns tragen. Da wünsche ich mir einen differenzierten Blick. Die 20 Jahre an dieser Schule haben mich reicher gemacht. Es erfüllt mich mit Demut, wieviel besser meine Startvoraussetzungen waren, als viele meiner Kinder hier haben. Ich wünsche mir, dass der eine oder andere erkennt, in welchen Verhältnissen wir hier im Gegensatz zu den Menschen anderswo leben. Man muss sich nur im Fernsehen, diese kaputten Städte angucken, Bilder wie vor 70 Jahren bei uns. Nur es gibt kaum noch jemanden, der das miterlebt hat. Das „Wir schaffen das!“ der Kanzlerin, finde ich nicht verkehrt. Ich wünsche mir, dass viele den Mut dazu haben.

Haben Sie ein Lebensmotto?

Mich selbst nicht so wichtig nehmen. Denn, und das versuche ich auch immer als Schulleiter darzustellen, es geht immer um die Sache. Nicht ich bin wichtig, sondern das, worum es geht, also hier die Schüler. Ihnen gilt unsere Aufmerksamkeit und Kraft. Für sie machen wir das. 

EMOTION unterstützt seit 2016 das Projekt MITSprache der Stiftung Fairchance. Dabei geht es darum, dass Kinder noch vor Schulbeginn gefördert werden, die deutsche Sprache zu lernen, um ihre Bildungschancen zu verbessern. Die Grundschule Rotenhäuser Damm ist die Pilotschule für das Projekt in Hamburg. Wenn Sie für das Projekt spenden wollen – alle Details: emotion.de/mitsprache

I
OLE JUNKERS LIEBLINGSORTE
I



Die Insel Föhr: Den Alltag hinter sich lassen und neuen Aufgaben gelassen entgegensehen



Das Millerntorstadion: Egal, woher man ist, hier haben alle dasselbe Ziel: St. Pauli vor, noch ein Tor



Zuhause ... fühle ich mich geborgen, bei meiner Frau, oder beim Spielen mit meinen Kindern